



Sie sah ihn erschrocken an, nicht wissend, ob er im Rauch oder mit Besinnung, in Eifer oder Ernst spreche.

„Ich lasse diese Hand nicht,“ fuhr er dringend fort, „sehen Sie mich nicht so zweifelhaft an — soll ich vor allen Anwesenden meinen Entschluß verkünden?“

Ihre Braut — „sag sie selbst an.“  
„Ich habe keine Braut mehr,“ lachte er, „sie vergibt mir diesen Abend nicht, aber morgen werde ich Ihnen ihren Abschiedsbrief zu Füßen legen können. Was werden Sie dann sagen? Ja oder nein?“

„Wohle dankte Gott, daß in diesem Moment ein Bekannter an ihn herantrat, um sich zu verabschieden. Ihrer Sinne kaum mächtig, entschloß sie sich in's Nebenzimmer und warf sich auf einen Stuhl in der tiefen Finsterniß.“

War es denn wahr? War es denn möglich? An sie, die Verachtete, Gefränkte, an sie, das Kind der Armut, konnte ein solches Anerbieten herantreten? Und warum nicht an sie? War sie nicht jung und hübsch, gebildet und fähig, Edelsteine und kostbare Gewänder zu tragen, wie jene der hohen Frauen da draußen?

„Ja, Sie sind schön und lieblich, wie keine der Andern,“ sagte der Baron herantretend und die Portiere hinter sich ziehend, „und darum sagen Sie ja oder nein?“

Sie verhüllte zitternd das Gesicht in den Händen.

Sie waren abgetrieben von dem übrigen Raum wie in einem kleinen lauschigen Kabinett; die Musik drang nur gedämpft durch die dichten Sammetvorhänge, die Blumen und fremdländischen Gewächse, mit welchen man den Winkel decorirt, verbreiteten einen ichtsamen Duft.

Er heigte sich über ihre Stühle und zog ihr die Hände vom Antlitz. „Warum fürchten Sie sich vor mir?“ sprach er mit beständiger Weichheit. „Sie sind, verächtliches Kind, ja, sehr reich; Sie meine Wirtin sein, das ist mir erwünscht, nicht wahr? Habe ich denn denn bis zu Sprüche, Ihre Augen nicht zu sehen, als ich Sie so einmale, ja verlassen war? Warum den Augen auf Ihrem Hals lag? Sprächen dies würde nicht wie damals, wo ich Sie zum ersten Male erblickt: „Ich kenne kein größerer Glück als Reichthum!“ Denken Sie an meine Mutter, wenn — wenn Sie wirklich glauben, wie ein wärmeres Gefühl für mich haben zu können.“

Sie erhob sich und trat, soweit der enge Raum es gestattete, von ihm zurück.

„Herr Baron,“ sagte sie mit fester Stimme, obgleich in den großen sinnlichen Augen, die sie zu ihm erhob, eine ruhende Angst lag. „Herr Baron, auch wenn Ihr Antrag ernst gemeint wäre, muß ich doch bitten, die schuldige Rücksicht für meinen Ruf nicht aus den Augen zu lassen.“

Er richtete sich auf und schaute einige Momente sinnend auf sie herab. „Ich gehe,“ sprach er dann, „und morgen bitte ich Sie um die Erlaubniß, in Gegenwart meiner Mutter, Ihnen meinen Antrag wiederholen zu dürfen.“

„Der Baronin,“ rief Adele und machte unwillkürlich eine Gebärde des Schreckens.

„An eine Verbindung mit der Gräfin Malten denkt meine Mutter nach dem heutigen Abend selbst nicht mehr,“ sprach er, den Vorhang bereits in der Hand haltend. „Krank, wie sie leidet ist, wird sie meinen Wünschen nicht lange widerstehen, und sollte sie dennoch — nun, was man einmal bitter bereut hat, thut man nicht leicht zum zweiten Male.“

Als er gegangen, ritt Adele in ihr Zimmer hinauf. Wie todtenstill, wie einsam war es hier, und wie schaurig schlug der Regen an die Fenster! Sie zündete Licht an, warf sich auf die Chaiselongue und stützte den Kopf in die Hand.

Auch an die Fenster der großen, öden Bauernstube schlug der Regen und auch hier wurde es todtenstill, wenn die wirren Fieberreden des kranken Erich verstummten. Den Raum vom Bett bis zum Fenster aber durchschritt Agnes angstvoll wohl zwanzig Mal — aber so oft der Name, der ihr immer, immer wieder auf des Bruders Lippen trat, sie von Neuem emporschreckte, so oft sie die Stirn an die Scheiben lehnte und schüchtern in die Finsterniß hinausblickte, die, die sie erwartete, die sie als Rettung für den Todtkranken erhoffte, kam nicht.

„Freunde in der Noth sucht man vergebens,“ sprach sie bitter, als sie die letzte Hoffnung sahren ließ, „das ist eine alte Wahrheit, und doch

könnte ich darüber mahnsüchtig werden, wenn ich denke, daß sie Dir, Erich, meinem einzigen Verwandten, vielleicht das Leben kostet.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Berlin, 2. April. Nachdem die Berichte über die Trichinen-Epidemie, welche in den letzten Monaten des vorigen Jahres in Emerleben und Umgegend im Regierungsbezirk Magdeburg herrschte, beim Kultusministerium eingetroffen, ist eine Circular-Befugung an sämtliche Provinzial-Regierungen ergangen, in welcher unter Anführung statistischer Mittheilungen über jene Epidemie auf's Neue vor den gesundheits- und oft lebensgefährlichen Folgen des Genusses rohen Schweinefleisches gewarnt wird. Das Fleisch eines einzigen in Emerleben am 12. September geschlachteten Schweines hat sowohl dort als in den Orten Deesdorf und Mienhagen die entsetzliche Epidemie hervorgerufen, der 66 von 503 erkrankten Personen zum Opfer gefallen sind. In dieser Beziehung ist bemerkenswerth, daß sämtliche Personen, welche 125 Gramm und noch mehr von dem trichinösen Fleisch genossen hatten, gestorben sind. Ebenso ist auch von sämtlichen Gestorbenen ohne Ausnahme nachgewiesen worden, daß sie das Fleisch in rohem, ungekochtem Zustande genossen haben, was mit der in der Provinz Sachsen eingewurzelten Gewohnheit, rohes Schweinefleisch zu genießen, zusammenhängt. Angesichts dieser beklagenswerthen Ereignisse erklärt der Kultusminister es für dringend geboten, das Publikum vor dem Genus des rohen Fleisches wiederholt und nachdrücklich zu warnen. Dergleichen wird darauf aufmerksam zu machen sein, daß auch bei der Zubereitung des Schweinefleisches zu häuslichen Zwecken durch Kochen und Braten dasselbe in einen vollkommenen garen Zustand überzuführen ist und hierdurch jede Gefahr vor Gesundheitsbeschädigung auszuschließen. Die Behörden sollen die geeigneten Maßregeln in der Hinsicht treffen.

Pfaffen, 20. März. Am 19. Vormittag kam vor dem hiesigen Amtsgericht das Weib, Kupfer- und Eisen- u. Bergwerk, „Wahnhaber Weiberg“ nebst aufstehenden Gebäulichkeiten, Maschinen u. s. w. zur Zwangsversteigerung. Das Gebot betrug 60000 M. Es war nur ein Bieter, der Extrahent, Herr H. A. Schulz aus Lindenthal bei Köln, erschienen, welcher zu genanntem Preise den Zuschlag erhielt, nachdem er erklärt, daß er das Object zur Hälfte für sich, zur Hälfte für die Herren v. Spies anheigere.

Bonn, 29. März. Eisherige Vernehmungen nach ist, wie die „Rhein. Post“ meldet, dieser Tage von höheren Eisenbahnbeamten aus Köln und hiesigen Industriellen eine Konferenz abgehalten worden, betreffs der Ruhrthalbahn. Dem Ergebniß dieser Verhandlungen gemäß dürfte die Inangriffnahme des Baues zunächst bis Niederrhein voraussichtlich innerhalb Jahresfrist bevorstehen.

Köln, 1. April. Zu der in diesem Jahre in Köln stattfindenden General-Versammlung der katholischen Gesellen-Vereine haben die Diöcesan- sowie die Lokal-Präsidenten und ihre Stellvertreter bereits zahlreich ihr Erscheinen zugesagt. Als Termin für die Einberufung ist der August in Aussicht genommen. Die diesmaligen Verhandlungen werden von tief einschneidender Bedeutung für die Verhältnisse der Gesellenvereine sein.

Paderborn, 31. März. Wie das W. Bl. vernimmt, haben von den 155 jungen Priestern unserer Diöcese, welche unter Vorlegung ihrer Zeugnisse zur Dispense von den majozeleglichen Erfordernissen in Betreff der academischen Studien beim Kultusminister angemeldet waren, zuerst 127, später noch 8, also im Ganzen 135 die Dispense erhalten, wogegen 20 nicht dispensirt worden sind. Letztere sind diejenigen Priester, welche ihre academischen Studien in Rom oder Innsbruck ganz oder theilweise absolviert haben.

Varren, 29. März. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag hier zugegetragen. Der Bauwirthnehmer Wehner aus Ebersfeld, welcher am Eisenbahnabschnitt Wülfinghausen die Sprengarbeiten übernommen, hat gestern mehrere Dynamitparonen in die hinteren Taschen seines Hodens gesteckt und sich dann in eine Restauration begeben. Kaum hatte er sich gesetzt, als eine furchtbare Detonation erfolgte und W. in zwei Theile zerfiel, als nämlich verflüchtete Leiche zu Boden stürzte. Am Vortage waren sämtliche Fenster, Wände u. Verkleidungen

Berlin, 29. März. Heute Mittag erstach im Streite ein 92 Jahre alter Wäthrich seine Frau, darauf die zu Hülfe eilende Schwester seiner Frau und als drittes Opfer einen 60 Jahre alten Hausbewohner, welcher ebenfalls helfen wollte. Dann floh die menschliche Bestie und stellte sich selbst der Polizei.

\* Der Redacteur M. Baqon, der soeben die Insel Ischia besucht hat, versichert auf Grund seiner persönlichen Wahrnehmungen und der ihm auf dem Gemeindehaufe erhaltenen amtlichen Auskunft, daß von den ungefähr 4 Millionen Franzosen, welche die Mühseligkeit von ganz Europa zur Linderung des Elends beigeleitet hat, noch kein Heller an die Opfer des Erdbebens verteilt wäre. Das Geld befindet sich in den Händen eines Centralcomitès in Neapel, das keine Rechnung legt, das nichts thut und das die Unglücklichen von Woche zu Woche vertröstet und wieder hinbestellt unter dem Vorwande, daß die Untersuchungen und Arbeiten der Commission zur Verteilung der Gelder noch nicht beendet seien.

\* Eine Gespenstergeschichte mit ganz eigenthümlichem Ausgang ereignete sich jüngst in dem ungarischen Dorf Csatar. Dortselbst erschien in einer der letzten Nächte vor dem Bette einer Bäuerin, deren Mann nicht zu Hause war, plötzlich der lebhaftige Gottliebmann, braunbehaart, mit Hirtkopfe und Hörnern ausgestattet, und forberte unter der Androhung, das Kind der Bäuerin mit zur Hölle nehmen zu wollen, das Geld der zu Tode erschrockenen Frau. Der „Satanas“ erhielt 200 Gulden, war aber damit nicht zufrieden, sondern machte sich daran, noch die Lebensmittelvorräthsammer auszuräumen. Während der Völlerrück hiermit noch beschäftigt war, kam gerade die polizeiliche Streifwache an dem Bauernhause vorbei; durch den Lichtechein und das Geräusch im Hause aufmerksam gemacht, drangen die Wächter in dasselbe ein, fanden den Geächteten und schleppten ihn nach dem Hause des Ortsrichters. Dieser aber war gerade nicht anwesend und seine Oberfrau wußte nicht, wußte er sich begeben, plötzlich aber sah sie, auf der gestiefelten Treppe zutretend, aus: „Der Ertrick hat ja meines Mannes Stiefel an!“ Ohne viel Bedenkens streifte man nunmehr dem Wesanonen trotz seines lebhaften Sträubens das Knüttel, in das er sich geklammert, und zum Vorschein kam — der wohlthätliche Herr Ortsrichter in höchstheurer Person. In derselben Nacht noch wurde er nach Hr. Maroth abgeführt und dem Strafgericht übergeben.

\* Ein 84jähriger Wittwer in Connecticut hat jüngst ein 10jähriges Mädchen geheiratet. Die „Quartford News“ fassen die Sache humoristisch auf und bemerken dazu: „Als vor einem Jahre seine Frau starb, glaubten die Verwandten, er werde über den schmerzlichen Verlust verdrückt werden. Dies Vermuthung ist eingetroffen.“

**Literarisches.**

Nr. 78 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Firs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

- Ein junge Frauen. - Nach dem Carneval. - Vertraue Dich dem Licht der Sterne. - Weichheit und Mutarmuth. - Das Verbotene. - Der parlane Landwirth. - Das Kind und die Waage. - Der wirtschaftsständiger Kalender für April. - Uebersetzungen von englischen Romanen. - Zimmer hübsch herrlich - Kindergebunden. - Sprichlein für kochende Kinder. - Gummisaugpropfen. - Französische Komane für junge Mädchen. - Bücher für angehende Gärtner. - Leichte Salonstücke. - Nicht schwere, vierhändige Stücke. - Mittelschwere Vortragstücke. - Wieder. - Solobohne. - Pflanzen in der Nähe des Ofens. - Kattun. - Abgeblühte Nozeln. - Französische Hüner als Spielzeug. - Quatract. - Helmchen zu vertreiben. - Mittel gegen kalte Füße. - Sammelmappen für Rechnungen. - Blumen von Hausenblase. - Für die Küche. - Luchtabenrathel. - Preisprediger. - Ego. - Briefkasten der Schriftsteller. - Der Markt. - Anzeigen. - Probennummer gratis in allen Buchhandlungen. - Notariell beglaubigte Auflage 35,000. - Wochenspruch: Eric Schaffner, dann Berlin, Frau Martha'schen Mariensinn, Das ist der Frauen bestes Theil, Bringt jedem Hause Glück und Heil.

**Schiffsbewegung**

der Hamburger Postdampfer:  
Moraia, 12. März von Hamburg, 27. März in New York, angekommen. „Gellert“, 15. März von New York, 27. März in Hamburg eingetroffen. „Mithras“ von Westindien nach Hamburg, 27. März abgegangen. „Bavaria“, 24. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Gera“, 19. März in Vera angekommen. „Mithras“ von Westindien kommend, 24. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Mithras“, 24. März von Westindien kommend, 24. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Mithras“, 24. März von Westindien kommend, 24. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen.